

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 3 (1980)

Heft: 2: Kanton Bern

Artikel: Frühlatènezeitliche Grabfunde aus dem Seeland

Autor: Thommen, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlatènezeitliche Grabfunde aus dem Seeland

Peter Thommen

In den Jahren seit der Gründung des ADB sind nicht nur Neufunde gemacht, sondern auch alte Funde wiederentdeckt worden. Es sei an dieser Stelle erlaubt, zwei dieser »Wiederentdeckungen« kurz zu behandeln.

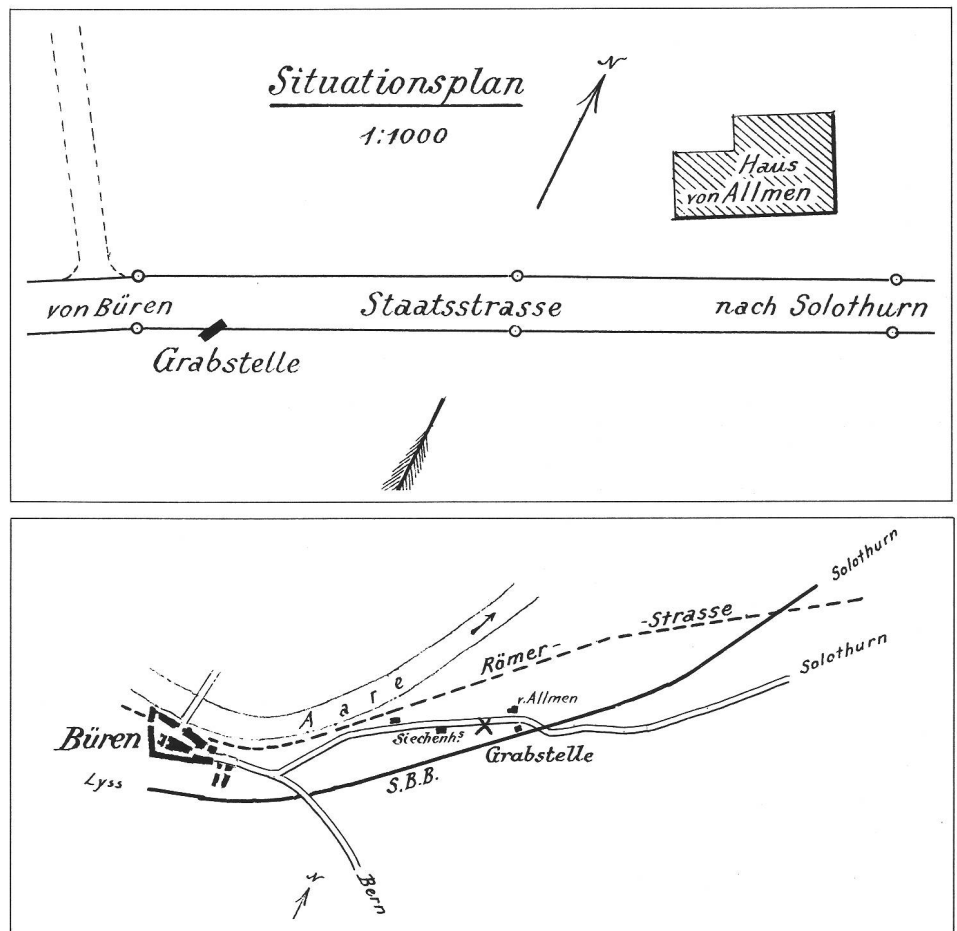
Büren an der Aare

Bei der Erweiterung der Wasserversorgung von Büren kam im Sommer 1922 an der Strasse nach Rüti ein Frauengrab zum Vorschein (Abb. 1). Aufgrund der zwar spärlichen Knochen liess sich die Orientierung des Grabes, nämlich NO-SW, ausmachen¹. Als Beigaben enthielt das Grab zwei Ringe und vier Fibeln (Abb. 2). Bei den Ringen handelt es sich um rippenverzierte hohle Fussringe mit Stöpselverschluss. Die Fibel mit Fusscheibe (Abb. 2,1) besitzt einen leicht verdickten Bügel und eine Spirale mit sechs Windungen und äusserer Sehne. Bei der Bergung ist das gelbe »Email« (so Bendicht Moser) sofort abgebröckelt. Von den andern Fibeln mit ihrem verbreiterten Bügel im Duxer-Stil (Abb. 2,2-4) lassen sich zwei nahezu identische Stücke mit reich verziertem Bügel von einem verwandten, aber einfacher dekorierten Exemplar mit schmalere Bügel unterscheiden.

Ein Vergleich der Funde von Büren mit dem Material von Münsingen-Rain² erlaubt eine Datierung des Grabes in die Stufe Latène B1.

Die Kenntnis dieses Grabes verdanken wir Bendicht Moser, einem der Pioniere der schweizerischen Urgeschichtsforschung. Er erstellte ein kurzes Protokoll zum Befund, fertigte einen Situationsplan (Abb. 1) an und zeichnete die Funde. 1862 in Diessbach BE geboren, erlernte er den Beruf eines Geometers, den er in Personalunion mit der Posthalterstelle in Diessbach ausübte. Daneben war er leidenschaftli-

Abb. 1
Situationsplan des Grabes von Büren an der Aare, nach dem Original von Bendicht Moser. Oben M. 1:1000, unten M. 1:25000.
Plan de situation de la tombe de Büren a. A., d'après l'original de Bendicht Moser.
Pianta della situazione della tomba di Büren a. A., secondo Bendicht Moser.



cher Sammler prähistorischer und archäologischer Befunde und Funde sowie sonstiger Gegenstände aller Art. Von den Fundstellen erstellte er Situations- und Geländepläne, trug die ihm bekannten Fundorte in die Blätter seiner Siegfriedkarten ein und zeichnete von ihm gemachte Funde. Er war unter den Gründungsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft »Pro Petinesca« und Mitglied verschiedener Gesellschaften, so der »Pro Aventico«, der »Pro Vindonissa« und der »Schweizerischen Ge-

sellschaft für Ur- und Frühgeschichte«. Bendicht Moser starb 1940 im Alter von 78 Jahren.

Buswil bei Büren an der Aare

Im Jahre 1967 übergab der Friedhofsgärtner von Buswil dem damaligen Custos am Bernischen Historischen Museum, H. Grütter, zwei Bronzerin-

Abb. 2
Grabinventar von Büren an der Aare. Alle Funde aus Bronze. M. 1:2. Zeichnung C. Wüthrich.
Mobilier funéraire de la tombe de Büren a. A.
Supplettili della tomba di Büren a. A.

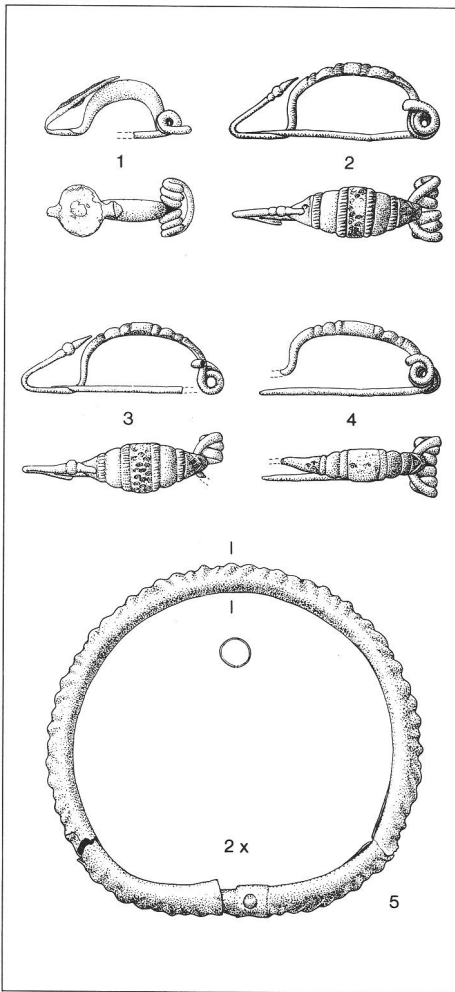
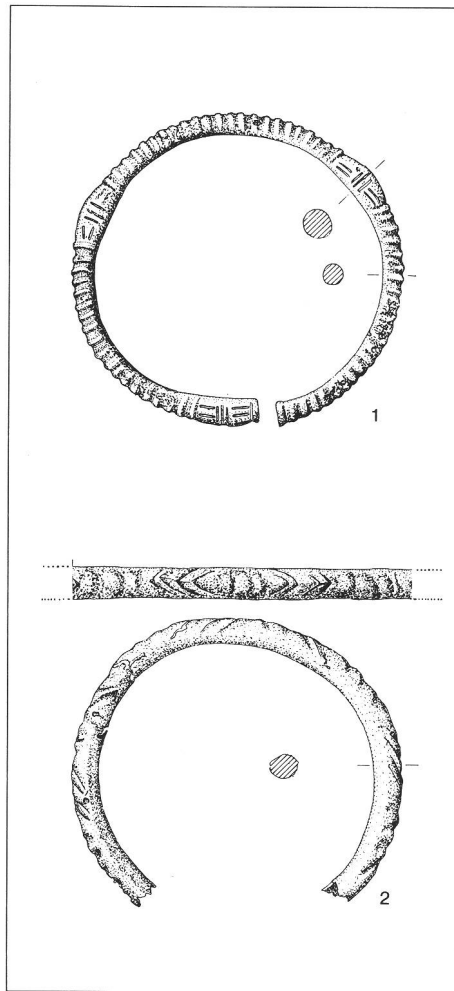


Abb. 3
Die beiden Bronzeringe von Busswil bei Büren an der Aare. M. 1:2.
Les deux anneaux de bronze de Busswil.
I due anelli di bronzo di Busswil.



ge, die er auf dem Friedhof beim Ausheben eines Grabes gefunden hatte (Abb. 3). Angaben über die genauen Fundumstände konnte er leider nicht mehr machen. Es gilt jedoch als sicher, dass sich unter dem heutigen Friedhofsareal weitere Gräber aus der Frühlatènezeit befinden.

Beim einen Ring (Abb. 3,1) handelt es sich um einen massiv gegossenen, offenen Armring aus Bronze, der gerippt und mit drei kleinen, strichverzierten Knoten dekoriert ist. Er gehört wohl an den Übergang von Stufe Latène B1 nach B2.

Beim zweiten Ring (Abb. 3,2) handelt es sich um einen hohlen Fussring. Seine Verzierung besteht aus pfeilförmigen Kerben zwischen Querrippen. Vom Verschluss und vom Kern des

Ringes ist nichts mehr erhalten. Aufgrund der nur schwach ausgeprägten Rippen darf er wohl in die Stufe Latène B1 datiert werden³.

Büetigen

Im Jahre 1970 wurde beim Aushub eines Leitungsgrabens ein Grab angeschnitten, wobei die Beckenpartie der Bestattung zerstört wurde. Der noch ungestörte Teil konnte durch den ADB gehoben werden (Abb. 4-6)⁴.

Nach den Beigaben muss es sich um eine Frauenbestattung handeln. Die Tote lag in gestreckter Rückenlage auf einem Totenbrett. Das Grab war W-O orientiert, wobei sich der Kopf im We-

sten befand. Die 1,68 m grosse Frau verstarb im Alter von etwa 50 Jahren.

Auffallend an der Bestattung sind ihre reichen Beigaben. An jedem Arm trug die Frau einen massiv gegossenen Armring, wobei die ursprüngliche Lage der Ringe nur anhand von Grünverfärbungen an den Unterarmknochen rekonstruiert werden konnte. Deshalb ist nicht mehr auszumachen, an welchem Arm der massive Buckelring aus Bronze (Abb. 5,1) und an welchem der glatte, massive Bronzering (Abb. 5,2) getragen wurde. Nach Untersuchungen der Trachtsitte im Gräberfeld von Münsingen-Rain BE⁵ ist es jedoch wahrscheinlich, dass der verzierte Armring rechts und der glatte links getragen wurde.

An den Knöcheln trug die Bestattete je einen hohlen Bronzeblechring mit ineinandergeschobenen Enden (Abb. 5,3). Die Ringe sind über die ganze Aussenfläche mit alternierend schräggestellten Dellengruppen verziert und einander sehr ähnlich. Sie unterscheiden sich lediglich in ihrem Durchmesser⁶.

Insgesamt wurden der Frau acht Fibeln, drei davon paarweise, beigegeben (Abb. 6). Drei Fibeln hielten das Gewand zusammen. Fünf lagen auf der linken Brustseite der Frau nahe beisammen, vielleicht einstmals in einem durch ein Bronzeringlein (Abb. 5,4) zusammengezogenen Beutel (vgl. Abb. 4).

Das erste Fibelpaar besitzt eine Fuss-scheibe, die mit Korallenaufgabe verziert war (Abb. 6,1.2). Der regelmässig gewölbte Bügel ist mit drei Knoten verziert. Die Spirale weist acht Windungen und eine äussere Sehne auf. Diese beiden Fibeln lagen vor den Schultern in der Gegend der Schlüsselbeine und dienten wohl zum Zusammenhalten des Gewandes.

Das zweite Fibelpaar ist durch den schildförmig verbreiterten Bügel charakterisiert (Abb. 6,3.4). Der mit einem leicht abgeflachten Knoten und einer Halbkugel verzierte Fuss ist auf den Bügel zurückgebogen. Die Spirale zeigt sechs (bzw. fünf) Windungen und eine äussere Sehne. Das Fibelpaar lag auf der linken Brustseite der Toten, im vermuteten Beutel.

Das dritte Fibelpaar mit leicht verbreitertem, kräftig quengeripptem Bügel (Abb. 6,5.6) ist mit einer Spirale mit vier Windungen und äusserer Sehne

Abb. 4

Durch den Leitungsgraben tangierte Bestattung von Bületigen. Lage der Armringe nicht gesichert. Roboterzeichnung.
 La sépulture de Bületigen, perturbée partiellement. Dessin reconstitué.
 Inumazione di Bületigen, perturbata in parte. Disegno robot.

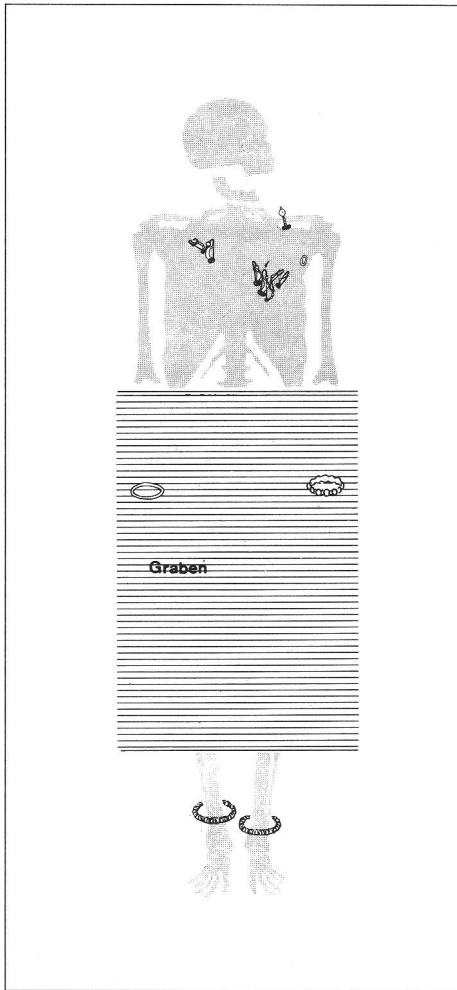
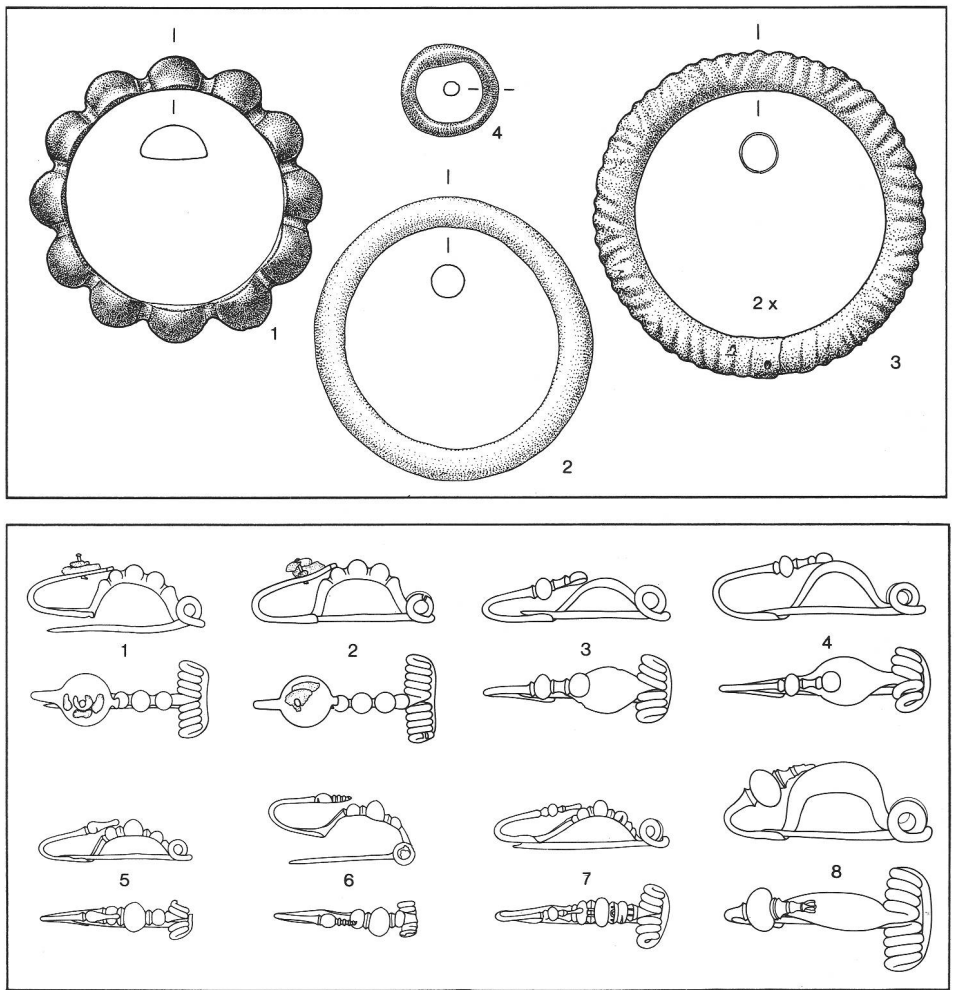


Abb. 5 und 6

Der Ringschmuck (5) und die Fibeln (6) aus Bronze, aus dem Grab von Bületigen. Die Fibeln 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 bilden je ein Paar. M. 1:2. Zeichnung C. Wüthrich/P. Berg.
 Anelli (5) e fibule (6) de la tombe de Bületigen.
 Anelli (5) e fibule (6) della tomba di Bületigen.



versehen. Der eine Fuss zeigt einen sogenannten vasenförmigen Abschluss, der andere ist mit einer Halbkugel und querverripptem Fortsatz verziert. Auch dieses Fibelpaar lag auf der linken Brustseite der Bestatteten.

Von den beiden einzeln mitgegebenen Fibeln ist die eine (Abb. 6,7) den beiden zuletzt besprochenen Fibeln sehr ähnlich, ist jedoch etwas grösser und besitzt sechs Spiralwindungen. Sie befand sich ebenfalls in der Fibelansammlung auf der linken Brustseite. Die massive Fibel mit dickem Bügel (Abb. 6,8) wurde auf der rechten Brustseite der Toten gefunden. Ihr mit einem Knoten verzierter Fuss ist auf den Bügel zurückgebogen. Die Spirale besteht aus acht Windungen mit äusserer Sehne. Möglicherweise diente sie zum Schmücken des Totengewandes.

Schräg über den fünf Fibeln lag im Bereich der linken Achselhöhle der Toten ein schlichtes Bronzeringlein (Abb. 5,4). Es weist an einer Stelle eine Verdickung auf, die bei der Bergung gegen die Fibeln gerichtet war (vgl. Abb. 4). Wie schon oben angedeutet, diente es vermutlich zum Zusammenhalten und/oder Aufhängen eines Beutels, der die Fibeln enthielt. Einen ähnlichen Befund traf E. Vogt bei der Ausgrabung eines Frauengrabes in Dietikon ZH an⁷.

Vergleicht man das Grabensemble von Bületigen mit den von S. Martin anhand des Materials von Münsingen-Rain erarbeiteten Trachtstufen⁸, so kann folgendes gesagt werden: Die insgesamt acht Fibeln aus Bronze (davon drei Paare), ein reich verzierter und ein glatter Armring sprechen für die Tracht-

stufe II. Allerdings trug die Frau nur ein Paar Fussringe - im Gegensatz zu den Frauengräbern von Münsingen-Rain, die in dieser Stufe zwei Paare enthielten - was jedoch lokal bedingt sein kann⁹. Ausserdem fehlen die für diese Stufe charakteristischen, oft aus Edelmetall bestehenden Fingerringe. Möglicherweise ist dies aber auf die Störung des Grabes zurückzuführen, denn beim Aushub des Leitungsgrabens wurde die Becken- und Unterarmgegend der Bestattung zerstört. Der Aushub wurde zwar nachträglich sehr sorgfältig durchsucht, wobei die beiden Armringe geborgen werden konnten, doch ist nicht auszuschliessen, dass der feinere Fingerschmuck verloren ging. Vergleichsfunde aus Münsingen-Rain¹⁰ zeigen, dass das Grab in die Stufe Latène B2 gehört.

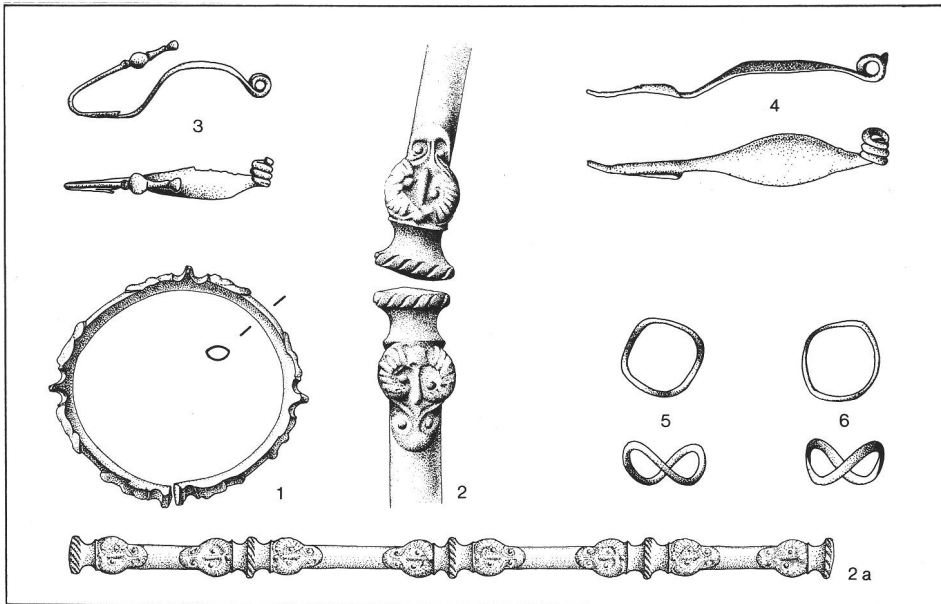


Abb. 7
 Beigaben aus Bronze, aus einem oder mehreren Gräbern aus Wiler bei Seedorf: 1.2 Armring, 3.4 Fibeln, 5.6 Fingerringe. M. 1:2. (2 M. 1:1). Zeichnung C. Wüthrich/F. Hartmann.
 Mobilier funéraire de Wiler près de Seedorf.
 Suppellettili di Wiler presso Seedorf.

Wiler bei Seedorf

In den Jahren 1976 und 1977 wurden in einem zugeführten Sandhaufen in Seedorf-Rättli wiederholt latènezeitliche Bronzeobjekte gefunden. Die Sandentnahmestelle konnte erst nachträglich auf einer natürlichen Ackerterrasse bei Wiler bei Seedorf lokalisiert werden. Aufgrund der Funde ist anzunehmen, dass auf der Terrasse noch weitere frühlatènezeitliche Gräber verborgen liegen¹¹.

Gefunden wurden zwei fragmentierte Frühlatènefibeln der Stufe B2 (Abb. 7,3.4), zwei Fingerringe (Abb. 7,5.6) sowie mehrere Fragmente von einer oder mehreren Fibeln.

Ein ganz besonderer Fund ist der massiv gegossene, 5,5 cm weite Bronzearmring (Abb. 7,1.2 und 8). Er ist vollständig erhalten, im Querschnitt oval und ist mit einer grünen Patina überzogen. Bedeutung erhält der Ring durch seine Dekoration, vier kreuzförmig angeordnete Maskenpaare. Jedes Paar wird durch eine kräftig ausgeprägte, mit schrägen Kerblinien verzierte Rippe zwischen zwei breiten Kehlen unterteilt. Dementsprechend besitzt jedes Ringende als Abschluss eine Rippe (Abb. 7,2). Die unverzierten Abschnitte zwischen den Maskenpaaren sind von unterschiedlicher Länge.

Im Jahre 1928 kamen in Chandossel FR zwei sehr ähnliche Armringe als

einzigste Beigaben einer Bestattung mit schlecht erhaltenem Skelett zutage (Abb. 9)¹².

Vergleicht man die drei Ringe (Abb. 7,2; 8 und 9) miteinander, so stellt man fest, dass die Masken identisch sind. Dagegen zeigen die Gliederung der Ringe und die Ausbildung der Rippen feine Unterschiede. Die Ringe stammen demnach aus verschiedenen Gussformen; der Bronzegiesser verwendete aber jeweils dieselbe Maskenpatrize.

Die Maske ist stark ornamental umgesetzt. Sie wird von einer sogenannten Blattkrone umrahmt, einer aus der klassischen Kunst umgewandelten Palmette. Die Stirne ist mit einem vorspringenden »Punkt« verziert. Die beiden leicht asymmetrischen Augen treten hervor, die Nase ist zu einem langdreieckigen Wulst stilisiert. Augenbrauen, Ohren und Mund fehlen. Die untere Gesichtshälfte läuft in eine Art Palmette oder Doppelvolute aus, die unterschiedlich gedeutet werden kann:

Handelt es sich um die Darstellung eines Bartes, um zwei Strähnen des Haupthaars¹³ oder gar um ein Vogelgesicht? Wie bei vielen keltischen Maskendarstellungen kann man diese Fragen nicht sicher beantworten, doch neige ich am ehesten zur Deutung als Vogelgesicht. Eine ähnliche Basis des Menschkopfes findet man z. B. auf dem

Torques mit Stempelenden von Courtsols (Dép. Marne)¹⁴.

Die menschlichen Masken von Wiler und Chandossel sind verschieden interpretiert worden. So sehen Megaw und von Kaenel¹⁵ in ihnen die Darstellung eines Silens, eine aus der Sagenwelt des Mittelmeerraumes stammende Mischbildung aus Mensch und Pferd. Er zeichnet sich durch grosse Ohren, einen starken Haar- und Bartwuchs, eine Stülpnase sowie runde Augen aus. Vorbilder könnten Silensköpfe auf Henkelattaschen etruskischer Stamnoi gewesen sein, die in die keltischen Gebiete nördlich der Alpen exportiert wurden¹⁶.

Allerdings bleibt fraglich, ob es sich bei den Masken von Wiler und Chandossel wirklich um eine Silensdarstellung handelt. Denn wie schon oben angedeutet, besitzt der Kopf wohl eher eine Blattkrone als Haare, eher einen Vogelkopf als Basis als einen Bart¹⁷. Ausserdem fehlen die grossen Tierohren. Sollte es sich um einen Silen handeln, so hat sich die Darstellung sehr stark vom klassischen Vorbild gelöst.

Megaw¹⁸ hat zur Datierung der Ringe von Chandossel die Masken mit anderen menschlichen Darstellungen verglichen. Dabei ging er weniger vom Aussehen als vom Merkmal halb menschlich – halb tierisch aus und zog etwa Funde von Erstfeld UR, Oberwittighausen und vom Dürrnberg bei Hallein zum Vergleich heran. Er datierte die Ringe deshalb in die Stufe Latène A und sah sie in der Tradition des Kunsthandwerks aus den rheinischen Fürstengräbern. Er schreibt aber selbst, dass einer Art Palmette entspringende Gesichtsmasken lange Zeit vorkommen, u. a. auf Torques mit Stempelenden aus der Champagne, die frühestens in die Stufe Latène B1 datiert werden können. Für eine späte Datierung innerhalb der Frühlatènezeit spricht im übrigen auch der Stil der Masken von Chandossel und Wiler¹⁹. Sie sind dem plastischen Stil zuzuordnen und haben sich, wenn es sich tatsächlich um eine Silensdarstellung handeln sollte, sehr weit von ihrem klassischen Vorbild entfernt (s. o.).

Durch den Fund von Wiler bei Seedorf wird es nun möglich, die drei Ringe anhand der datierbaren Mitfunde der Stufe Latène B2 zuzuweisen. Natürlich besteht die Möglichkeit, dass nicht alle Beigaben aus dem gleichen Grab stammen. Die Fundstücke lagen aber so nahe beieinander, dass der zeitliche Un-



Abb. 8 und 9
Eine der Masken von Wiler (8) und Chandossel (9). Vergrössertes Detail. Fotos P. Thommen/E. Schulz.
Un des masques de Wiler (8) et Chandossel (9). Détail agrandi.
Una delle maschere di Wiler (8) e Chandossel (9). Ingrandito.

terschied, auch wenn sie aus mehreren Gräbern stammen sollten, kaum gross gewesen sein kann. Offen bleibt weiterhin die Frage, ob die Ringe im Seeland oder in einer weiter entfernten Werkstatt hergestellt wurden, oder ob der Bronzgießer von Hof zu Hof zog und die Ringe auf Bestellung fertigte.

⁷ E. Vogt, Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 1951, 59ff.

⁸ Vgl. Anm. 5.

⁹ Vgl. Anm. 5.

¹⁰ Vgl. Anm. 2. Fibel mit Fusscheibe: vgl. Grab 130, 549 und 550; Fibel mit schildförmig verbreitertem Bügel: vgl. Grab 145, 296 und 298; Fibel mit quergespitztem Bügel: vgl. Grab 126, 338 und 339; Fibel mit rund verdicktem Bügel: vgl. Grab 149, 398 und 402.

¹¹ H.-M. von Kaenel, JbSGU 61, 1978, 192f.

¹² H. Schwab, JbSGU 57, 1972/73, 267. J. V. S. Megaw, Deux paires de bracelets du La Tène ancien de la Suisse occidentale. JbSGU 58, 1974/75, 67-70 und Tafel 4; 5.

¹³ P. Jacobsthal, Early Celtic Art² (1969). Es würde sich dabei um die von Jacobsthal (S. 15-16) beschriebene »Hathor coiffure« handeln. Dieses Motiv kommt aus Ägypten und gelangte über die Phönizier und Etrusker in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu den Kelten.

¹⁴ Jacobsthal (vgl. Anm. 13) Tafel 126, 208.

¹⁵ Megaw (vgl. Anm. 12); von Kaenel (vgl. Anm. 11).

¹⁶ Jacobsthal (vgl. Anm. 13): Stamnos von Klein-Aspergle, Tafel 220a und Stamnos von Weisskirchen, Tafel 220b.

¹⁷ Jacobsthal (vgl. Anm. 13) unterscheidet folgende Bartformen: a) lange und spitze Bärte, b) mittellange Bärte, c) kompakte, rechteckige Bärte, d) Palmettenbart von Klein-Aspergle. Alle diese Bartformen unterscheiden sich stark von der Basis der vorliegenden Maske.

¹⁸ Vgl. Anm. 12.

¹⁹ Dazu immer noch grundlegend Jacobsthal (vgl. Anm. 13) und auch K. Schefold, Die Stilgeschichte der frühen Kunst. Prähistorische Zeitschr. 36, 1952, 11-17.

¹ JbSGU 14, 1922, 54.

² F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia V (1968). Fibel mit Fusscheibe: vgl. Grab 61, 824; Fibel im Duxer-Stil: vgl. Grab 61, 831 und Grab B, 26174; Fibel im Duxer-Stil, jedoch mit schmalerem Bügel: vgl. Grab 134, 370 und 371.

³ Ch. Osterwalder, Die Latènegräber von Münsingen-Tägermatten. JbBHMB 51/52, 1971/72, 7-40.

⁴ H. Grütter, Zur Entdeckung eines keltischen Frauengrabes in Bütigen BE. Helvetia arch. 1973, 86-91.

⁵ S. Martin-Kilcher, Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern). Zeitschr. schweiz. Arch. und Kunstgesch. 30, 1973, 26-39.

⁶ Nahezu gleiche Stücke fanden sich in Grab 9 von Münsingen-Tägermatten. Vgl. Anm. 3.

Mobilier de tombes de La Tène ancienne, dans le Seeland

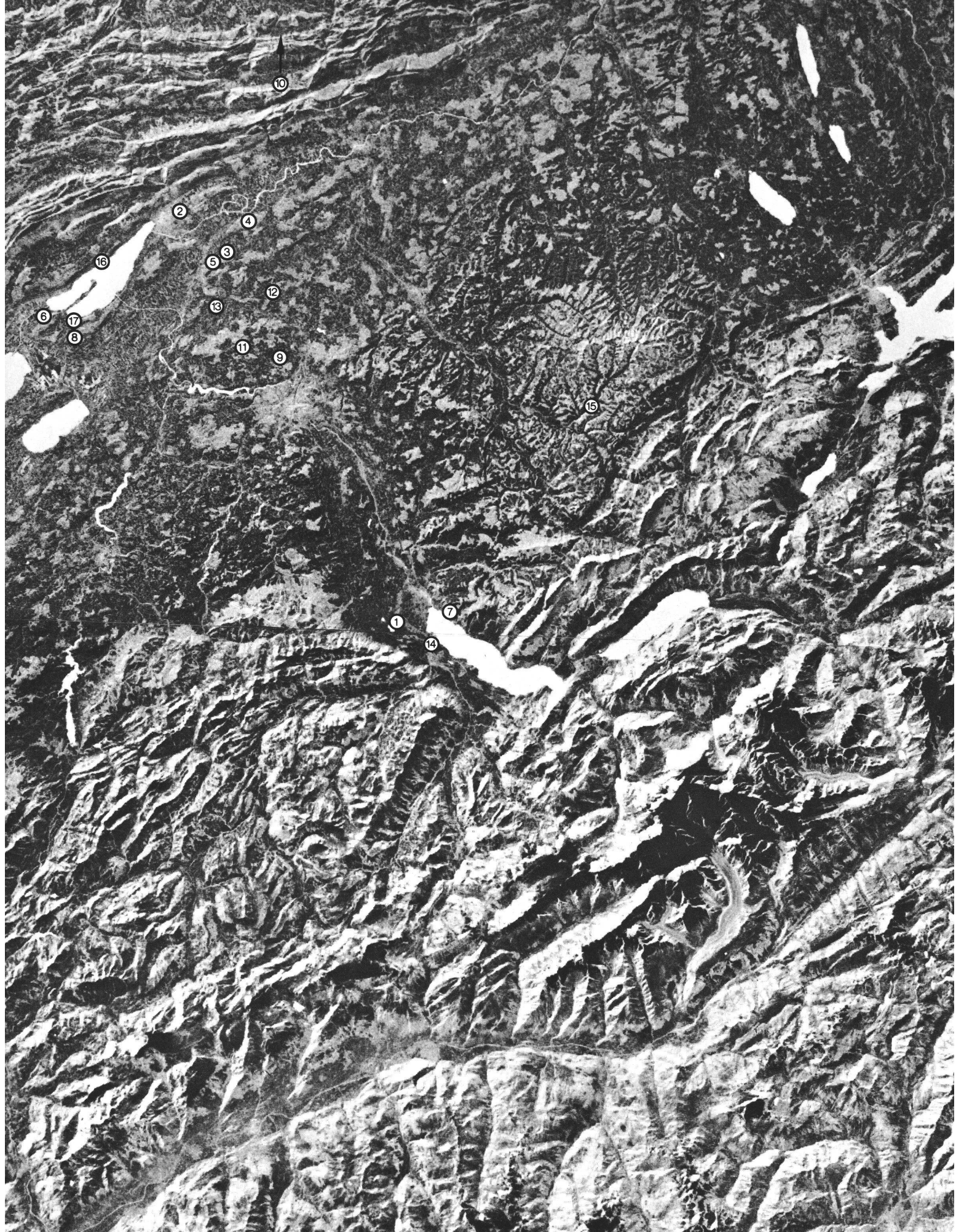
Dans la partie bernoise du Seeland, on a découvert des tombes de l'époque de La Tène pourvues d'un riche mobilier; quelques-uns de ces objets sont présentés ici.

Le bracelet en bronze de Wiler près de Seedorf, avec quatre paires de masques opposés, ne peut être comparé qu'aux pièces découvertes à Chandossel FR, presque identiques. Les objets de parure celtique découverts à proximité permettent, même s'il ne s'agit pas d'un ensemble vraiment fermé, d'attribuer assez sûrement les bracelets de Chandossel et de Wiler à l'époque de La Tène B 2, phase du style plastique. S.S.

Oggetti di tombe del La Tène iniziale del Seeland

Nella parte bernese del Seeland sono state scoperte delle tombe del La Tène. Un oggetto notevole è presentato qui. Si tratta di un bracciale di bronzo di Wiler presso Seedorf con quattro paia di maschere disposte in fronte. Gli unici oggetti paragonabili sono i bracciali trovati a Chandossel FR.

Gli altri oggetti celtici trovati vicino permettono di attribuire i bracciali di Wiler e Chandossel al La Tène B 2, la fase dello stile plastico. S.S.



10

2

4

16

5

3

12

6

17

13

11

8

9

15

1

14

7

Neue archäologische Funde aus dem Kanton Bern

Editorial

Die letzte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, die im Kanton Bern stattgefunden hat, liegt bereits 15 Jahre zurück. Als Tagungsort war Thun damals Ausgangspunkt für Exkursionen im Raume des unteren Seebeckens und im Simmental. Wenn heuer die Montagesekursion wiederum in die Region Thun-Spiez führt, so deshalb, weil einerseits neue Erkenntnisse aufgrund von Untersuchungen vorliegen, andererseits die zumindest mit dem Neolithikum einsetzende Besiedlung in einigen Geländeobjekten oder Fundaufschlüssen manifest wird, welche bei früherer Gelegenheit noch nicht entdeckt waren oder aus Zeitgründen nicht besucht werden konnten.

Die Durchführung der diesjährigen Jahresversammlung in Bern fällt zusammen mit dem 10-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB). Mit der Genehmigung des Dekretes vom 23. September 1969 legte der Grosse Rat die Grundlagen für die Schaffung der nunmehr der Abteilung Kulturelles der Erziehungsdirektion angegliederten Dienststelle, welche seit 1970 in Ausbau begriffen ist.

Die inzwischen verflossene Zeitspanne verläuft über grosse Strecken kongruent mit einer enormen Bautätigkeit namentlich in den schon sehr früh bewohnten Mittellandzonen. Bauvorhaben aller Art führten zur Aufdeckung mannigfaltigster Hinterlassenschaften, wobei die Unternehmungen der Grossgrabung Twann (neolithische Station 26, 1974-1976) mit anschliessender, heute noch andauernder Auswertung sowie die Vielzahl von Kirchgrabungen eindeutige Schwergewichte bildeten.

Die in diesem Heft vorgelegten Beiträge möchten Teilaspekte aus unserer bisherigen Tätigkeit aufzeigen, und die zu Beginn der Jahresversammlung eröffnete Wanderausstellung sollte dazu beitragen, der interessierten Öffentlichkeit die Aufgaben der Archäologie anhand von Arbeitsbeispielen näher zu bringen.

Wir benützen die Gelegenheit, all denjenigen verbindlich zu danken, die seinerzeit auf verschiedenste Weise die Schaffung des Archäologischen Dienstes unterstützten und ermöglichten. Danken möchten wir aber auch denen, die seither unserer Tätigkeit mit Wohlwollen folgten und sie vielfältig förderten.

Die Teilnehmer an der Jahresversammlung in Bern seien herzlich willkommen geheissen.

Editorial

Quinze ans se sont écoulés depuis la dernière assemblée de la SSPA sur sol bernois. De Thoune, lieu de la séance, les excursions permirent de visiter la région du bas-lac et le Simmental. Cette année, le retour de l'excursion du lundi dans le secteur Thoune-Spiez se justifie par l'amélioration de nos connaissances résultant des dernières investigations, surtout en ce qui concerne la colonisation du territoire au Néolithique, mise en évidence par divers sites et trouvailles encore inconnus il y a quinze ans, ou non visités alors faute de temps.

Cette assemblée annuelle à Berne coïncide avec la célébration du 10e anniversaire du Service archéologique du canton de Berne (ADB). En adoptant le décret du 23 septembre 1969, le Grand Conseil bernois donna les bases légales nécessaires au développement de ce service, qui, dès 1970, est rattaché à l'Office des Affaires culturelles de la direction de l'instruction publique.

Pendant ce laps de temps, la région du plateau suisse, où l'homme s'est établi très tôt, a été le théâtre d'une intense activité dans le domaine de la construction. La multiplication des chantiers a rendu visible un héritage archéologique riche et varié. Les fouilles étendues entreprises à Douanne (station néolithique 26, 1974-1976), l'élaboration des résultats qui a suivi et se poursuit encore, de même que le grand nombre de fouilles faites dans les églises constituent les éléments centraux de ce tableau d'activité décennale.

Les articles publiés dans ce numéro cherchent à illustrer quelques aspects de nos récentes activités, tout comme l'exposition itinérante présentée à l'occasion de cette assemblée, dans le but de montrer au public intéressé quelles sont les tâches de l'archéologie, par le biais d'exemples pratiques.

Nous saisissons cette occasion pour exprimer notre profonde reconnaissance à tous ceux qui, par des voies diverses, ont soutenu et permis voici 10 ans, la création du Service archéologique. Mais nous aimerions également remercier les personnes qui depuis ont suivi notre activité avec bienveillance et l'ont encouragée de quelque manière.

Enfin, nous souhaitons une cordiale bienvenue aux participants à l'assemblée annuelle de Berne.

-
- ① Amsoldingen ② Biel, Mett ③ Bütigen ④ Büren ⑤ Buswil bei Büren ⑥ Gals, St. Johannsen ⑦ Hilterfingen
⑧ Ins, Hasenburg ⑨ Kirchlindach ⑩ Liesberg ⑪ Meikirch ⑫ Rapperswil ⑬ Sedorf ⑭ Spiez, Einigen ⑮ Trub
⑯ Twann ⑰ Vinzel